

Die Stadt Weimar um 1800

Das 1254 erstmals erwähnte Weimar nahm durch den ständigen Zuzug des Adels schnell den Charakter einer Residenzstadt an. Mitte des 16. Jahrhunderts hatte Weimar 3000 Einwohner und war zur Residenz des Herzogtums Sachsen-Weimar geworden. Es lag jedoch fernab von den großen Handelsstraßen und vergrößerte sich deshalb kaum bis zu Goethes Ankunft. Goethe traf im November 1776 in Weimar ein.

Das damalige Residenzstädtchen Weimar war teilweise mehr ein großes Dorf. Es hatte damals etwa 6000 Einwohner. Die Straßen waren mehr Feldwege. Die Bauern sollten sie unterhalten, taten das aber nur widerwillig, denn sie waren belastet genug, konnten sich aber etwas verdienen, wenn sie einem stecken gebliebenen oder umgefallenen Wagen heraus halfen. War eine Straße instand gesetzt worden, musste für die Benutzung ein Chausseegeld entrichtet werden. Zwischen Weimar und Jena gab es einen Botendienst, der für die Strecke vier Stunden benötigte.

Das Stadtbild hatte sich durch Brände immer wieder verändert. Die Häuser waren bescheiden oder sogar ärmlich, oftmals nur einstöckig und bestanden aus Materialien wie Weidengeflecht und Lehm, waren mit Fachwerk bestückt und die Dächer waren zunächst aus Stroh, später dann wegen der Brandgefahr aus Schindeln. Die Scheunen wurden nach und nach aus der Stadt herausgenommen und dadurch wurde es geringfügig sauberer. Nur wenige Bürgerhäuser konnten als herausragend bezeichnet werden (z. B. Goethes Wohnhaus am Frauenplan und das Bertuch-Haus).

Die Gassen der Stadt waren eng und winklig und der übel riechende Kanal „Lotte“, der sie durchfloss, diente den Bewohnern als Abwasserkanal. Schweine und Hühner trieben sich auf den schmutzigen Straßen herum, Ackerwagen behinderten die Kutschen. Seit 1732 gab es eine kaum ausreichende Straßenbeleuchtung (nur mit Fischtran betriebene Wandlaternen).

Bis zu Goethes Ankunft in Weimar 1775 herrschte ein provinzielles und einfaches Leben. Selten gab es Märkte, 2 Mal pro Woche erschien eine Zeitung und 4 Mal pro Woche wurde das Postamt geöffnet. Den Regierungssitz hatte die Herzogwitwe Anna Amalia inne. Der Weimarer Adel war nicht besonders reich und zeichnete sich auch nicht durch Weltoffenheit und Bildung aus. Die Adligen bekleideten hauptsächlich politische Posten.

Viele Bewohner Weimars gingen althergebrachten Handwerksberufen nach (Schneider, Bäcker, Schuster, Metzger, Seifensieder, Wagner, Perückenmacher usw.). Die meisten dieser Gewerbe waren aber überbesetzt und es gab Probleme mit dem Absatz. Eine zweite Berufsgruppe waren die subalternen städtischen Verwaltungs- und Polizeibeamten und die dritte Gruppe bestand aus dem Hofgesinde. Nur sehr wenige der Einwohner waren vermögend. Ende des 18. Jahrhunderts trat durch Bertuchs Gründung des Landes-Industrie-Comptoirs eine gewisse Besserung ein. Es handelte sich dabei um eine Art Verlag, aber auch Möbel, Kunstblumen und Souvenirs wurden hergestellt. Das verschaffte durch Neueinstellungen einige Arbeitsplätze.

Dennoch blieben Weimars Bewohner nach wie vor arm, was an folgenden Zahlen verdeutlicht wird :

Vermögen bis 500 Taler : 37% der Bevölkerung
Vermögen bis 1000 Taler : 20% ...
Vermögen bis 5000 Taler : 33% ...
Vermögen bis 10000 Taler : 7% ...
Vermögen bis 14000 Taler : 1, 5% ...
Vermögen über 19000 Taler : 1, 5% ...

Es war dadurch nicht viel Geld im Umlauf. Für ein gut-bürgerliches Leben brauchte man ca. 2000 Taler im Jahr. Ein Handwerksgeselle verdiente jedoch nur 60-80 Taler im Jahr. Goethe hingegen verfügte über ein direktes Einkommen von zuerst 1.200 Talern, dann von 1.800 Talern und später von 3.000 Talern und über ein Gesamtvermögen von 22.000 Talern.

Eines der größten Probleme war die Sauberhaltung der Straßen und der Abtransport von Müll, Mist und Fäkalien. Es gab wilde Müllplätze, gegen die der Stadtrat einzuschreiten versuchte. Die Menschen kippten den Inhalt ihrer Nachttöpfe einfach auf die Straße, was aber 1774 auf die Zeit nach 23 Uhr eingeschränkt und 1793 schließlich ganz verboten wurde. Daraufhin vermischten die Weimarer ihre Exkremete mit dem Viehmist und transportierten diesen (was ebenfalls gegen die Stadtordnung verstieß) tagsüber ab.

Die Wasserversorgung war ebenfalls nicht leicht (1800 Wassernot). Damit die Brunnen im Winter nicht zufroren, wurden sie mit Pferdemit abgedeckt. Häufig kam es auch zu gedankenloser Verschmutzung der Brunnen. Man lebte im ständigen Kampf gegen Wanzen, Flöhe und Ratten, selbst in den besseren Gasthäusern. Auf Grund dieser schlechten hygienischen Gegebenheiten kam es vielfach zu Massenepidemien.

Die hohe Sterberate wurde aber durch die hohe Geburtenrate wieder ausgeglichen. Die medizinische Betreuung war auf einem niedrigen Niveau und nur reichere Familien konnten sich einen eigenen Hausarzt leisten. 1763 wurden auf Anregung Anna Amalias hin Amtsärzte eingestellt und Hebammen ausgebildet

Das Schloss, das ungefähr ein Drittel der Stadt einnahm, war 2 Jahre vor Goethes Ankunft total abgebrannt, eine schwarze Ruine mit bröckelnden Mauern. Die Herzog-Mutter Anna Amalia und das junge Herzogpaar Karl-August und Luise wohnten getrennt in 2 etwas stattlicheren Bürgerhäusern. Sonst war Weimar klein und einfach.

Noch eine Generation später beschreibt ein Engländer, der eine Biografie über Goethe schreiben wollte und deswegen nach Weimar gekommen war, in einem Brief an seine Söhne Weimar so: „Nun bin ich in der Hauptstadt des Großherzogtums Weimar – das ist ein sehr seltsamer kleiner Ort, obwohl er das Athen von Deutschland genannt wird, wegen der großen Dichter, die hier lebten....Stellt euch eine stille Kleinstadt vor, ohne Droschken, Omnibusse, sehr wenige Karren und kaum eine Kutsche, ohne Gasbeleuchtung der Straßen; diese werden - nur im Winter- von Öllampen beleuchtet, welche auf einem Seil oberhalb der Straße aufgehängt sind“. (G. H. Lewes, in: Gidon, Von dem lebendigen Mann ein treues Bild, S. 213). Die Stadt hatte eine höhere Schule, ein Gymnasium, an dem der ehemalige Prinzenzieher Professor Musäus als Lehrer angestellt war. Er verdiente so wenig, dass er alle Räume seines Hauses vermieten musste bis auf einen, in dem er mit seiner Familie wohnte.

Die Stadt war so klein und eng gebaut, dass damals bald alle über alles Bescheid wussten. Kein Schritt und keine Heimlichkeit des Herzogs oder Goethes, die nicht bald bekannt und Stadtgespräch geworden wäre. Aus diesem Klatsch hat man viel über den Herzog und Goethe erfahren. Die Weimarer hatten ja auch viel über den Hof und die Herzogsfamilie zu reden. Man sah sich in den engen Gässchen buchstäblich in die Fenster, jeder Schritt von jedem wurde von jedem kontrolliert. Die „Chronique scandaleuse“ des Städtchens war, was Goethe und den Herzog betraf, sehr reichhaltig. Die Hofbediensteten wussten genau, wann Karl August bei seiner Frau geschlafen hatte und dass er das meistens nicht tat (Friedenthal, S. 221).

Nach den Befreiungskriegen und mit der Vergrößerung des Landes Sachsen-Weimar und den dadurch etwas besseren finanziellen Mitteln veränderte sich das Stadtbild. Die Stadt, vorher eingeschlossen zwischen Mauern und Torsperren, wurde offener und es entstanden zusätzliche Parks. Die Gasthöfe verbesserten sich und ihr Angebot. Die Einwohnerzahl der

Stadt Weimar erhöhte sich auf ca. 10.000. Aber auch in der 1. Hälfte des 19. Jhs. blieb Weimar, obwohl die Bevölkerung weiter wuchs, eine landwirtschaftlich geprägte, relativ arme, wirtschaftlich unterentwickelte und verschlafene Stadt. Man bemühte sich nicht ernsthaft um den Anschluss an die beginnende Industrialisierung.¹
(Das Ganze überwiegend nach; Friedenthal, verschiedene Stellen; Die Stadt um 1800: Weimar zur Goethezeit; und Fr. Schmidt-Möbus)

¹ N. Fr. Schmidt-Möbus, s. 198.